

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 6: Giovannetti-Sondernummer : Ski-Sport

Artikel: Die unfreiwillige Hochzeitsreise
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Einzelgänger

Die unfreiwillige Hochzeitsreise

In der Bündnissgasse zu Budapest war unlängst Hochzeit; im Hause Nr. 3 im ersten Stock saß die Hochzeitsgesellschaft im engeren Familienkreise beim Abendessen fröhlich beisammen. Herr Kovács junior, der neugebackene Ehemann, Juliska, seine junge Frau, Jólan, ihre Schwester, die Eltern und die Zeugen. Man war nach dem Braten, Papa Kovács erhob eben sein Glas zu einem Trinkspruch, wie das bei Hochzeitsfeierlichkeiten so üblich ist, da ertönte schrill und sehr energisch die Flurglocke. Das Mädchen öffnete, ein Schrei entfuhr ihren Lippen, und im nächsten Moment standen in der heftig aufgerissenen Speisezimmertüre drei russische Soldaten und gaben zu verstehen: mitkommen! das Auto wartet unten. Schreie, Proteste, nichtverstehende Blicke. Aber die Soldaten ließen sich nicht beirren und als niemand Miene machte, ihnen zu folgen, brauchten sie Gewalt. Einer ergriff den Bräutigam und zerrte ihn zur Tür hinaus, die beiden andern Krieger faßten kurzerhand die junge Frau und ihre Schwester um die Mitte und trugen sie trotz allem Protest aus der Wohnung und über die Treppe hinunter, setzten sie auf den wartenden Lastwagen. Kaum oben, gab's einen Ruck und in rasendem Tempo verschwand das Auto im Verkehrsgewühl. —

Währenddem warteten im zweiten

Stock drei Personen auf die Dinge, die da kommen sollten. Herr Schiff lief aufgeregt im Zimmer hin und her, seine Frau und deren Schwester saßen ängstlich auf den gepackten Koffern und horchten gegen die Korridortüre und Treppe hin. Sie waren es nämlich, die die Russen mitnehmen sollten. Wenn nämlich jemand das «Paradies» satt hat, und er weg will (dissidieren, sagt man), so wendet man sich an die Russen. Na-

türlich nicht an die Kommandantur (Pässe gibt es keine), sondern an den Unteroffizier, der irgendeinen Lastwagen nach Wien zu bringen hat. Denn wie bekannt, ist oft die Freundschaft des Feldwebels wertvoller, als die des Generals.

Diesem Unteroffizier gibt man einen ordentlichen Vorschuß, um ihn in Stimmung zu bringen, verspricht den Rest der geforderten Summe, die nicht klein ist, in Wien auszahlend. Es heißt, daß fäglich solche Geschäfte abgeschlossen werden. Offenbar war der Vorschuß und die durch ihn beschaffte Stimmung schuld daran, daß die drei Wackeren den ersten mit dem zweiten Stock verwechselten. Sonst stimmte ja alles: Ein Mann und zwei jüngere Frauen waren zu spedieren und wurden auch spedit.

Als nun in Wien niemand die drei in Empfang nahm und das Geld, wie vereinbart, erlegte, nahmen die drei ehrlichen Lastmänner ihre drei Passagiere kurzerhand wieder mit heim nach Budapest. Ob die Familie Schiff später doch noch glücklich nach Wien gebracht wurde, darüber schweigt die Fama. Jedenfalls aber ist aus der Geschichte die Lehre zu ziehen: man gebe keine derartigen Vorschüsse, die so «sinnverwirrend» sind — und wehe den Schwarzreisenden, die in Wien nicht zahlen können, sie werden unbarmherzig wieder zurück ins «Paradies» gebracht. m

...s' pressiert!

SI WÄND IS

HOTEL
SEGNES+POST
FLIMS  WALDHAUS

Dir. G. Rocco Tel. (081) 4 12 81